

Nutzungshinweis: Das Interview darf im Zusammenhang mit uns und unserer Reise kostenfrei veröffentlicht werden. Es muss nicht in voller Länge gedruckt werden, allerdings müssen zu den einzelnen Fragen die dazugehörenden Antworten stehen.

10 Jahre als Rad-Nomaden um die Welt 160 000 km durch 5 Kontinente

Interview mit Dorothee Krezmar und Kurt Beutler

- **Waren Sie wirklich zehn Jahre am Stück unterwegs?**

Dorothee Krezmar: Ja, unsere Reise dauerte tatsächlich zehn Jahre.

- **Wie sind Sie auf die Idee gekommen?**

Kurt Beutler: Dies war ja nicht unsere erste Radreise, wir haben uns bereits vier Jahre vorher als Soloradler in Patagonien kennengelernt. Mit der Reise haben wir uns einen gemeinsamen Traum erfüllt.

- **Was sind die Voraussetzungen für solch eine Tour? Wie lange haben Sie dafür trainiert?**

Dorothee Krezmar: Das Wichtigste ist sicherlich der Spaß am Radfahren und natürlich auch die Begeisterung für das Leben in der Natur. So eine Radreise einem Partner zuliebe zu machen, hat nicht viel Sinn, da bleibt dann einer auf der Strecke. Wir waren ja beide schon begeisterte Radfahrer, als wir uns kennenlernten. So waren die Voraussetzungen für uns ganz ideal. Trainieren muss man für so eine Reise nicht, Kraft und Ausdauer entwickeln sich zu Beginn der Reise von selbst.

- **Wie haben Sie die Visa organisiert?**

Kurt Beutler: Am besten erkundigt man sich rechtzeitig, für welche Länder man ein Visum benötigt. Wenn man an der Grenze steht, ist es meistens zu spät. Ein Visum bekommt man bei dem jeweiligen Konsulat oder der Botschaft des Landes, in das man reisen will. Genau wie bei uns in Deutschland. Wenn Sie hier ein Visum für China brauchen, gehen Sie zur die Chinesischen Botschaft, so macht man es auch im Ausland.

- **Gab es in diesen zehn Jahren Momente, in denen Sie ans Aufgeben dachten?**

Dorothee Krezmar: Ans Aufgeben haben wir eigentlich während der ganzen Tour nie gedacht. Doch nahe daran waren wir, als wir nach zweieinhalb Jahren Asien in die USA gekommen sind. Dies war der erste Flug unserer Reise und wir hatten einen mächtigen Kulturschock. In Asien haben wir eine Art Narrenfreiheit genossen. Man ließ uns viel durchgehen, wir konnten allerdings auch nichts lesen und verstanden nicht viel. Damit war nun Schluss. Überall hingen Verbotsschilder und wir fühlten uns einfach nicht mehr frei. Alles war teuer, es war Winter und wir waren uns nicht einig wie es weitergehen soll. Dies war wohl unsere größte Krise, aber auch diese hielt nicht lange an.

- **Gab es öfters Krisen zwischen Ihnen?**

Dorothee Krezmar: Natürlich waren wir uns nicht immer nur einig. Wir haben gelernt mit

Meinungsverschiedenheiten umzugehen und diese auch zu lösen. Auf jeden Fall haben wir uns gegenseitig genau kennengelernt und dann irgendwann nach unserer Reise sogar geheiratet.

- Was waren Ihre schlimmsten Erlebnisse?

Kurt Beutler: Das war der Bienenüberfall in Indien, als uns ein ganzer Schwarm Bienen angriff. Plötzlich konnte ich nichts mehr sehen. Dorothee hat gut reagiert und gab mir Kortison-Tabletten, solange ich noch bei Bewusstsein war und schlucken konnte. Vielleicht hat sie mir damit sogar das Leben gerettet.

- Und was waren die schönsten Erlebnisse?

Kurt Beutler: Da gibt es viele schöne Erlebnisse und man kann nicht sagen, welches nun das bessere war. So spontan fällt mir der Moment ein, als in Tansania ein paar Giraffen neben uns her galoppierten. Sie waren natürlich schneller als wir und nachdem sie uns überholt hatten, warteten sie auf uns, schauten uns dabei verdutzt an und liefen noch mal ein Stück neben uns her. Aber es war nicht nur die Natur, die unser Leben als Rad-Nomaden so spannend machte, sondern auch die Begegnungen mit den verschiedenen Menschen. Oft wurden wir direkt von der Straße weg eingeladen und die Gastfreundschaft, die wir erleben durften war einfach überwältigend. Wir haben insgesamt eine ganz tolle Welt kennengelernt, eine viel bessere als man denkt.

- War die Route von Anfang an so geplant und hatten Sie vor zehn Jahre unterwegs zu sein?

Dorothee Krezmar: Die Route war stark von den Jahreszeiten abhängig und auch von den Visa der verschiedenen Länder. So sehr viel im Voraus geplant haben wir eh nicht, das ist auch nicht möglich, da sich die politische Lage in vielen Ländern ändert. Wahrscheinlich würden wir jetzt zum Beispiel nicht mehr durch Syrien fahren können. Außerdem hatten wir nicht geplant zehn Jahre unterwegs zu sein. Es war nur klar, dass die Reise etwas länger dauern könnte. Wir wollten kein Zeitlimit haben, einfach "open end", mal so lange das machen, worauf wir Lust haben.

- Wie haben Sie diese Radreise finanziert?

Dorothee Krezmar (lacht): Das ist die meist gestellte Frage. Wir haben uns das ganze schlicht und einfach erarbeitet und erspart. Wir haben ja viel im Zelt gelebt und auch selber gekocht. So konnten wir durchschnittlich für umgerechnet fünf Euro pro Nase am Tag leben. Andere kaufen sich damit einen Mittelklassewagen.

- Wie seid Ihr unterwegs an Geld gekommen? Oder hattet Ihr das ganze Geld dabei?

Kurt Beutler: Das geht heute recht einfach, dank Kreditkarte. In größeren Städten gibt es weltweit Geldautomaten, bei denen man sich mit Bargeld in der Landeswährung eindecken kann.

- Haben Sie manchmal noch Fernweh?

Kurt Beutler: Ja, zum Beispiel jetzt bei diesem Interview!!!

- Können Sie nach zehn Jahren auf dem Rad mit dem Begriff Heimat überhaupt noch etwas anfangen?

Kurt Beutler: Wenn wir unterwegs gesagt haben "gehen wir heim", dann war damit immer der Ort gemeint, an dem unser Zelt stand. Manchmal war dies auch ein Hotelzimmer oder das Haus unserer Gastgeber. Aber eigentlich verstehen wir uns als Weltbürger.

- Hat die Reise Sie oder Ihre Einstellung verändert?

Dorothee Krezmar: Wir sind auf unserer Reise zehn Jahre älter geworden, und die Erfahrungen dieser Zeit verändern jeden Menschen.

Wir haben gelernt immer wieder mit neuen Situationen umgehen zu müssen und eine sehr positive Grundeinstellung zum Leben bekommen. Außerdem haben wir gesehen, dass wir Europäer sehr privilegiert sind. Noch heute ist es für uns nicht selbstverständlich, dass wahlweise kaltes oder warmes Wasser in Trinkqualität aus der Leitung kommt.